



Wartburg-Kurier

Zum Geleit



Liebe Leserinnen und Leser unseres sommerlichen Wartburgkuriers,

Die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein. Russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine. Krieg zwischen Israel und Iran. Israels Reaktion auf den Terror der Hamas. Jahrzehntelange verlässliche Partnerschaft zwischen Europa und USA durch neuen US-Präsidenten infrage gestellt. Die NATO vor Herausforderungen, die vor kurzem noch kaum jemand für möglich gehalten hatte, ständig neue Katastrophenmeldungen, in unserem eigenen Land einerseits abnehmende Kirchenmitgliederzahlen, andererseits extremistische Kräfte, die unsere freiheitlich demokratische Grundordnung in Frage stellen, die bei den zurückliegenden Wahlen immer stärkeren Zulauf bekommen haben.

Müssen wir allem ohnmächtig und tatenlos zusehen, abwarten, bis alles, was unsere Gemeinschaft ausmacht, vollends ins Wanken gerät?

Meine klare Antwort ist nein! „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, so steht es im 2. Timotheus Brief des Apostels Paulus im 1. Kapitel Vers 7. Wir alle sind aufgerufen, unsere von außen und innen in nie dagewesener Weise bedrohte auf das friedliche Zusammenleben ausgerichtete Gemeinschaft aktiv zu verteidigen. Jeder an seinem Platz.

Der EAK ist froh und dankbar, dass sich die Bundesregierung unter Bundeskanzler Friedrich Merz klar und unmissverständlich den Herausforderungen unsere Zeit stellt. Im äußeren durch eine engagierte aktive international in NATO und EU eingebundene Friedenspolitik, die Herstellung der Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland und die nachdrückliche Unterstützung des um seine und damit auch um unsere Freiheit und die Freiheit Europas kämpfende Ukraine. Im Inneren dadurch, dass endlich die Sorgen, Nöte und Probleme der eigenen Staatsbürger aufgegriffen und angepackt werden.

Ebenso sind wir froh und dankbar, dass in unserem Bundesland Thüringen die Landesregierung unter Ministerpräsident Mario Voigt auf die Thüringer zugeht, besonnen und zielstrebig. In der Innen- und Rechtspolitik dem Recht Geltung verschafft, in der Schul- und Hoch-

schulpolitik die ideologischen Fesseln der letzten Jahre sprengt, in der Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik, den Bürokratie- und Vorschriftenchunzel lichtet und ebenso wie in der Sozialpolitik wieder das Leistungsprinzip durchsetzt, dem Land und seinen Bewohnern mit Rahmenbedingungen für eine lebens- und liebenswertes Thüringen die Voraussetzungen für eine gute Zukunft schafft. Das alles geschieht auf einem gesicherten Wertefundament. **Die CDU hat sich in ihrem neuen Grundsatzprogramm auch dank des starken Engagements des EAK klar und unmissverständlich zum christlichen Menschenbild bekannt.**

Unsere freiheitlich demokratische Grundordnung und damit das friedliche Zusammenleben im Innern wie auch in einer freien Staatengemeinschaft ist eine wehrhafte Demokratie. Verantwortung für den Bestand unsere Staats- und Gesellschaftsordnung tragen aber nicht nur gewählte Politiker und Staatslenker, sondern wir alle.

Auch den von allen Bürgern des Landes finanzierten öffentlich-rechtlichen Medien kommt hier eine besondere Verpflichtung zu. Es reicht nicht, Tag für Tag nur über Katastrophen zu berichten, von oben herab, häufig mit einer durch nichts zu rechtfertigenden Arroganz Politiker vorführen zu wollen, ihnen bei fast jedem Satz ins Wort zu fallen und

die Zuschauer meinen, Belehren zu müssen. Auch die Medien tragen ebenso wie die sogenannten etablierten Parteien Verantwortung für den immer wieder zu Recht beklagten Aufschwung extremistischer Kräfte in Staat und Gesellschaft.

Der EAK Thüringen sucht das ständige Gespräch mit den Verantwortungsträgern der CDU ebenso wie mit den Verantwortlichen der Kirchen. So hat am 3. April erneut ein gemeinsames Treffen der Evangelischen Arbeitskreise Sachsen-Anhalt und Thüringen mit Leitenden

Geistlichen der EKM in Magdeburg stattgefunden. Themen waren u.a. Nachbereitung der Bundestagswahl, Migrationspolitik, Sozialpolitik bei alternder Gesellschaft, Zukunft der Diakonie, Solidarität mit Israel, Zukunft Europas im Spannungsfeldverhältnis USA-Russland. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Entwicklung von Kirche in der Gesellschaft, insbesondere strukturelle Veränderungen, Kirchennutzung und Denkmalpflege, ethische Fragen von Abtreibung

und Sterbehilfe, Kirche und Zivilgesellschaft „Kommunikationsoffensive“.

Eine gesonderte öffentliche Veranstaltung will der EAK Thüringen im Oktober u.a. mit Landesbischof Friedrich Kramer, der zugleich Friedensbeauftragter der EKD ist, durchführen.

Ihr
Dr. Ulrich Born
Landesvorsitzender des EAK Thüringen

Wir über uns – Der Evangelische Arbeitskreis in Thüringen

Ziel und Aufgabe des EAK ist es, evangelische Bürgerinnen und Bürger für die Ziele der CDU/CSU zu gewinnen, die evangelischen Mitglieder in der CDU/CSU zu aktivieren, die evangelischen Belange in der Partei zu vertreten, die Verbindungen zu den evangelischen Kirchen weiter auszubauen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Konfessionen in der Union zu fördern.

Der EAK will die Besinnung auf die Fundamente evangelischer Verantwortung und die verbindliche Orientierung am Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift für die Politik immer wieder neu vermitteln und stärken.



Der EAK versteht den Menschen als Ebenbild Gottes und orientiert sich am christlichen Menschenbild. Darum will er zum rechten Gebrauch der Freiheit in Verantwortung und Bindung ermutigen und sich für die Stärkung von verbindlichen Werten, Menschenrechten und Wahrung der Menschenwürde einsetzen.

Der EAK ruft in Achtung der Zehn Gebote zu einem gesellschaftlichen Konsens auf, der die wichtigen Güter unseres Zusammenlebens, wie Leben, Gesundheit, Ehe, Eigentum, persönliche Ehre und Wahrhaftigkeit, schützt.

Der EAK möchte das christliche Gebot der Nächstenliebe in eine aktive Politik für mehr Gerechtigkeit in unserem Lande, aber auch gegenüber anderen Völkern und Ländern, einbringen.

Der EAK ist offen für neue Entwicklungen und Herausforderungen. Er arbeitet in ökumenischem Geist und im Respekt vor der „versöhnten Verschiedenheit“. Der EAK will aus dem Menschen- und Weltverständnis der Reformation, das um die „Freiheit eines Christenmenschen“ im Reich „zur Rechten und zur Linken“ (Luther) weiß, den Schwachen ein Anwalt und den Starken eine Zumutung sein.

Der EAK fordert die evangelischen Christen zu verstärktem gesellschaftlichen Engagement heraus.

Inhalt dieser Ausgabe:

Geleit	1	55. EAK-Bundestagung	6
Wir über uns –		Landesvorstand und Kontakt	6
Der Evangelische Arbeitskreis in Thüringen	2	Bibelauslegung zur Apostelgeschichte 10,28	7
Abschied von Prof. Dr. Bernhard Vogel	3	Bedarfsorientierter Ausbau der Windenergie in Thüringen	8
Zwischenruf: Kritik an Radioandachten		Die Hybris der Menschheit und die Weisheit	
von Ralf-Uwe Beck	5	der Schöpfung	9
		Impressum und Kontakt	10

Abschied von Prof. Dr. Bernhard Vogel

Rede des Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen Prof. Dr. Mario Voigt anlässlich des Pontifikalrequiems

Sehr geehrter Herr Bischof Neymeyr,
werter Altbischof Wanke,
sehr geehrter Herr Weihbischof Hauke,
sehr geehrte Trauergemeinde,

am 2. März 2025 hat sich das Leben eines Jahrhundertpolitikers vollendet. „Dem Wunder die Hand hinhalten“, das war seine Art, an Politik heranzugehen – mit Offenheit, mit Achtsamkeit, mit einer tiefen Ehrfurcht vor der Würde eines jeden einzelnen Menschen. Ihn trieb nicht Macht, sondern Verantwortung. Nicht Ruhm, sondern das Streben nach Verständigung und Vertrauen. Nicht viele Menschen haben die Verwerfungen unseres Landes so bewusst erlebt – und dabei Haltung und Orientierung bewahrt. Nicht viele haben die tiefen Brüche des 20. Jahrhunderts erfahren – und dennoch das Vertrauen in die Gestaltung einer freiheitlichen Ordnung nie aufgegeben. Und kaum einer hat in beiden Teilen Deutschlands – im Westen wie im Osten – so nachhaltig daran mitgebaut wie Bernhard Vogel.

Geboren 1932 in Göttingen, als die Weimarer Republik schon brüchig war und die Diktatur bereits heraufzog, wurde er früh Zeuge der totalitären Hybris, mit der sich ein Staat zum Gott aufschwang. Als Kind hörte er den Luftalarm, suchte Schutz im Keller, sah das eigene Zuhause von Zerstörung bedroht. Doch was ihn prägte, waren nicht nur die Trümmer der Städte. Es waren die Trümmer der Ordnung: Ein Vaterland ohne Verlässlichkeit, ein politisches System ohne den Wert der Menschlichkeit. Für den katholischen Christen Bernhard Vogel blieb das mehr als historische Erinnerung. Diese Erfahrung war Prüfstein seines politischen Denkens und Handelns: Politik darf sich nicht zum Heil erheben. Sie darf nicht Erlösung versprechen, sondern muss der Wirklichkeit standhalten – der Verantwortung, der Begrenztheit allen Menschlichen. Deshalb war Bernhard Vogel kein Mann großer Verheißungen. Er war ein Mann von Maß und Mitte. Wo Politik sich überhöht, verliert

sie ihre Menschlichkeit. Wo sie Vollkommenheit behauptet, zerstört sie die Freiheit. Für Bernhard Vogel hieß Verantwortung: die Grenze des Machbaren zu achten – und darin das Eigentliche zu erkennen.

Was bleibt von einem solchen Leben?

Nicht die Chronologie. Nicht die Ämter, sondern die Haltung, mit der sie getragen wurden. Bernhard Vogel war kein Mann der Inszenierung. Er war ein Mann der Unterscheidung, der inneren Ruhe und der fröhlichen Ernsthaftigkeit. Er wusste, dass Politik kein Ort für Selbstdarstellung ist, sondern ein Raum, in dem entschieden und Verantwortung getragen werden muss. Ihn bewegte die Frage: Wie kann das Gemeinsame wachsen? Er suchte keine Schlagzeilen, sondern Ziele. Keine Wirkung, sondern Wirkmächtigkeit. Er war christlicher Demokrat mit Grundsätzen und mit Überzeugung. Er wusste, dass die Kraft des Politischen nicht aus Zahlen erwächst, sondern aus der Fähigkeit, das Ganze im Blick zu behalten – Gemeinsinn zu stärken und Richtung zu geben.

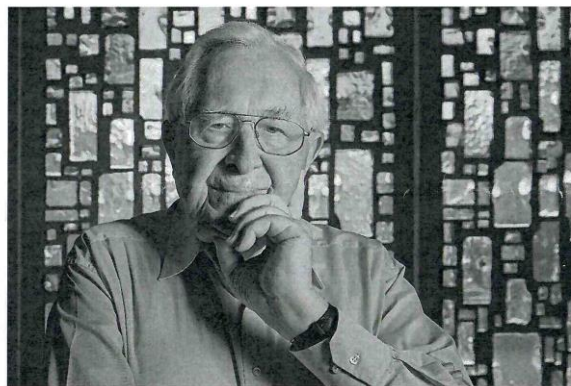
Was ihn in all dem leitete, war eine Überzeugung, die heute fast archaisch wirkt: dass Politik nicht Erlösung schaffen kann – aber Ver-

antwortung nie verweigern darf. Dass es nicht Aufgabe des Staates ist, das Paradies zu errichten. Aber sehr wohl, Bedingungen zu schaffen, unter denen Freiheit möglich wird. So begriff er auch Politik. Sie ist wirksam, wenn sie dem Einzelnen Kraft und Zuversicht gibt, seinen eigenen Weg zu gehen. Wenn sie dem Gemeinwesen Richtung verleiht, ohne einzuengen. Wenn sie der Gesellschaft Vertrauen schenkt – nicht durch Illusion, sondern durch Zuspruch und Zuversicht. Darin liegt sein Vermächtnis – und darin liegt seine Aktualität.

Wer Bernhard Vogel begegnete, traf auf einen gebildeten Politiker – und ein Bildungsbürger im besten Sinne. Einen Zuhörer. Einen Denker. „Was auch immer du tust: handle klug und bedenke das Ende.“ Viele hier im Dom

Dr. Bernhard Vogel

* 1932 † 2025



Pontifikalrequiem

Hohe Domkirche St. Marien zu Erfurt
Freitag, 4. April 2025, 18.00 Uhr

werden diesen Satz gehört haben. Doch er war nie abgehoben, im Gegenteil. Er konnte mit Staatschefs sprechen – und mit Handwerkern. Mit Älteren – und mit Kindern. Wer ihm begegnete, spürte: Hier ist ein Mensch, der sich wirklich interessiert, der Anteil nimmt, der für andere da ist. In einem seiner letzten Interviews sagte Bernhard Vogel: „Politik muss dem Menschen dienen, nicht umgekehrt.“ Diesem Grundsatz ist er sein Leben lang treu geblieben. Das lebte er in Rheinland-Pfalz, in Thüringen, als Vorsitzender des Zentralrats der Katholiken oder als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Bischof Neymeyr hat darauf hingewiesen: der Erfurter Dom war einer seiner Lieblingsorte. Bischof Wanke war ein steter Begleiter. Und er war häufig zum Frühgebet in St. Wigbert hier in Erfurt vis-a-vis der Kurmainzischen Statthaltereier – immer wieder vor Augen, was der katholische Glaube ihm bedeutete. In Gesprächen suchte er stets das Gemeinsame, nicht das Trennende. In Zeiten, in denen Misstrauen und Polarisierung die Gesellschaft erschüttern, bleibt uns sein Vorbild: Dialog, Respekt, Geduld – das waren seine politischen Werkzeuge. Viele von uns erinnern sich noch an seine Reden. An seinen klaren, ruhigen Ton. An seinen Humor, seine Gelassenheit, sein Lächeln. Er sprach nicht, um zu beeindrucken. Er sprach, um zu bewegen. In Rheinland-Pfalz hat er Maßstäbe gesetzt – als Kultusminister und als Ministerpräsident. Aber sein Vermächtnis – noch mehr – ist mit dem zweiten großen Kapitel seines Lebens verbunden – unserer Heimat Thüringen.

Mit 60 Jahren, in einem Alter, in dem andere ihre politische Laufbahn beenden, begann er ein neues Kapitel. Er hielt dem Wunder der deutschen Einheit die Hand hin – leise, behutsam, aber mit fester Überzeugung. „Thüringen war ein großes Abenteuer – und ich kam nur mit einer Zahnbürste“. 1992 trat er nach dem Ruf Helmut Kohls das Amt des Ministerpräsidenten an. Viele hier im Dom haben ihn dabei begleitet. Das Land war gegründet, aber noch nicht gefestigt. Die Institutionen standen. Die Gesellschaft war hoffnungsfroh, aber auch verunsichert. Der Osten Deutschlands war nicht nur geographisch neu in der Bundesrepublik – er war politisch, wirtschaftlich und kulturell im Umbruch. Bernhard Vogel wusste, dass Politik jetzt nicht schnelle Parolen brauchte, sondern langsame Schritte. Er brachte keine fertigen Antworten mit, sondern verlässliche Präsenz und ehrliches Interesse. Er begann seine Amtszeit mit Wanderungen, die bis heute legendär sind – nicht als Folklore, sondern als Methode, um das Land kennenzulernen, Schritt für Schritt. Und vor allem: die Menschen. Ihre Sorgen.

Er verstand sehr schnell: wer Vertrauen will, muss Vertrauen geben. Und so formte er in 11 Jahren als Landesvater nicht nur Regierungen, sondern baute mit den Menschen am Land, dem neuen Thüringen: die Wiederherstellung der rechtsstaatlichen Ordnung, das Verankern demokratischer Gepflogenheiten, das Anstoßen wirtschaftlicher Entwicklungen – mit Augenmaß, aber auch mit Mut. Er holte das Bundesarbeitsgericht nach Erfurt, wiederbegründete die Universität Erfurt, machte Weimar zur europäischen Kulturhauptstadt und die Wartburg zum nationalen Symbol. Er setzte sich mit Nachdruck dafür ein, dass Erfurt ans ICE-Netz angeschlossen wurde – als Teil der neuen Schnellverbindung zwischen Berlin und München, für ein Thüringen auf Augenhöhe. Und er trieb den Ausbau der Autobahnen A4 und A71 voran, die Thüringen bis heute in der Mitte Deutschlands zusammenführen. Doch es war nicht die eine oder andere Einzelmaßnahme, sondern der geduldige Aufbau eines verlässlichen Landes, das den Menschen wieder Orientierung und Zugehörigkeit geben konnte. Thüringen wurde wieder zur Heimat und grünem Herzen Deutschlands. Bernhard Vogel wurde Thüringen.

In der schwersten Stunde – ich denke an den Tag des Amoklaufs am Erfurter Gutenberg-Gymnasium im Jahr 2002 – war er bei den Menschen. Nicht mit großen Reden. Sondern mit einer Gegenwart, die Trost spendete. Mitten unter den Trauernden, selbst mit den Tränen kämpfend, still. Und doch als der verlässliche Halt, der unter den Menschen blieb, um zu tragen und zu ertragen. Er wusste, dass es keine Worte gibt, die ausreichen. Aber dass es eine Haltung gibt, die Hilfe ist: den anderen nicht allein lassen. Das war sein Maßstab. Umso mehr hätte ihn gefreut, dass heute mit Josef Duchac, Dieter Althaus und Christine Lieberknecht all diejenigen hier sind, mit denen er seit Anbeginn Politik gestaltete. Es zeigt, dass unser Land von vielen Schultern getragen wurde und die Umsicht, mit der er den Staffelstab weitergab, ist ein Beleg für die vorausschauende Politik von Bernhard Vogel. Ich selbst darf ihm heute nachfolgen – im Amt des Ministerpräsidenten und als Landesvorsitzender der CDU Thüringen. Wir hatten im Januar dieses Jahres noch ein Telefonat. Er gab mir noch Ideen für Thüringen mit. Mir ist bewusst: Ich trete nicht nur in das Amt eines Vorgängers, sondern in das Vermächtnis eines Anspruchs. Ich kann voller Stolz sagen, was wir in Wahlkämpfen immer wieder riefen: „Mein Vogel heißt Bernhard“. Bernhard Vogel hat deutsche Geschichte geschrieben – mit Herz, mit Verstand, mit Demut. Sieben Mal wurde er von den Parlamenten zum Ministerpräsidenten gewählt – ein Rekord, einzigartig in Deutschland. Er führte zwei Bundesländer – und er hat in beiden Spuren hinterlassen, die bleiben.

Bernhard Vogel war kein lauter Mensch – aber seine Wirkung war tief. Er war kein Populist – aber ein wahrer Volksvertreter. Er war kein Selbstdarsteller – aber ein großer Gestalter. Sein Leben war ein Zeugnis dafür, dass Demokratie nicht laut, sondern wirksam sein kann. Dass Politik nicht spaltet, sondern verbindet. Wir verneigen uns vor einem großen Deutschen, einem großen Thüringer: Bernhard Vogel. Ein Staatsmann, ein Demokrat, ein Mensch von außergewöhnlichem Format hat uns im Alter von 92 Jahren verlassen. Heute nehmen wir Abschied. Und wir spüren Dankbarkeit. Dankbarkeit für ein erfülltes Leben, für einen großen

Dienst an unserem Land, für einen Menschen, der nie müde wurde, dem Wunder leise die Hand zu reichen.

Möge Bernhard Vogel nun geborgen sein – in Gottes Hand, in Frieden, in dem Bewusstsein, dass sein Leben gesegnet war. Und mögen wir das, was er uns gegeben hat, weitertragen: seinen Glauben an das Mögliche. Seine Liebe zur Demokratie. Seine stille, aber kraftvolle Hoffnung, dass das Wunder des Zusammenhalts möglich ist – wenn wir gemeinsam nicht müde werden.

Danke, Bernhard Vogel. Ruhe in Frieden.

Evangelischer Arbeitskreis (EAK) der CDU Thüringen Sprechen Sie uns an!

Landesgeschäftsstelle – Friedrich-Ebert-Straße 63 – 99096 Erfurt

Im Internet: www.eak-thueringen.de

Mail: eak-thueringen1@online.de

Zwischenruf: Kritik an Radioandachten von Ralf-Uwe Beck

Ein Debattenbeitrag von Dr. Ulrich Born zum Beitrag „Gaza“ von Ralf-Uwe Beck in „Augenblick mal“ am 16.06.2025 bei MDR Thüringen (<https://www.ekmd.de/glaube/radio-andachten/augenblick-mal-mdr-thueringen/gaza-0471.html>)

Eigentlich ist es doch eine wunderbare Gelegenheit für unsere Kirche, im Rundfunk Menschen anzusprechen zu können, die sich entweder der Kirche verbunden fühlen, denen Kirche mehr oder weniger gleichgültig ist, oder die der Kirche ablehnend gegenüberstehen.

Die im MDR dafür zur Verfügung gestellten Formate geben durch ihren Sendeplatz, mitten in kurzweiligen Unterhaltungsprogrammen die Möglichkeit, alle drei Gruppen zu erreichen und ihnen eine frohe christliche Botschaft zu vermitteln.

Aus gegebenem Anlass habe ich noch einmal nachgelesen, was ich sonst nur um 6.20 Uhr unter der Rubrik „Augenblick mal“ höre und auch einmal einiges von dem mir angeschaut, was unter „Gedanken zum Feierabend“ kirchlicherseits zu vernehmen ist, etwa von dem mir bekannten Erfurter Pfarrer Christoph Knoll*, der bildhaft in kurzen ansprechenden Sequenzen großartig christliche Kernbotschaften, charmant und geistreich zu vermitteln versteht.

Jeder, der in Rundfunkprogrammen in entsprechenden Rubriken frei seine persönliche Meinung äußern kann, hat damit ein Privileg, das Millionen von Rundfunkhörern vorenthalten wird. Umso mehr sollte sich jeder seiner besonderen privilegierten, herausgehobenen Stellung bewusst sein, insbesondere, wenn er für eine Institution, wie etwa der EKM, zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe berufen worden ist. Wer aber stattdessen meint, seine ganz persönlichen politischen, ja sogar eindeutig parteipolitischen Ansichten in einem solchen Format einbringen zu sollen, verfehlt seine Aufgabe und die Chance, die sich für unsere Kirche durch derartige Sendung ergibt, vollkommen.

Während ich z. B. – wie in dieser Woche – von Frau Pfr. Cornelia Biesecke* wunderbare, christlich fundierte Botschaften zu Beginn meines Tages vernehmen kann, ärgere ich mich schon seit Jahren immer wieder über selbstgerechte, anmaßende, explizit parteipolitisch ausgerichtete, mit erhobenem Zeigefinger vorgetragene Agitationen von Pfr. Ralf Uwe Beck. Was er sich in der vergangenen Woche zum Thema „Gaza“ und zum „Weltflüchtlingstag“ geleistet hat, hatte mit christlicher Botschaft nichts mehr zu tun, ganz im Gegenteil. Diese Hetze hat mich zutiefst entsetzt.

Ich verfüge wahrlich im Gegensatz zu Herrn Beck über eine sehr große Toleranzbreite. Aber wer so im Namen meiner Kirche redet, dem will und werde ich nicht mehr zuhören. Wer so seine ihm eingeräumte Möglichkeit, eine große Anzahl von Menschen im Namen meiner Kirche anzusprechen, missbraucht, trägt auch dazu bei, dass sich immer mehr Christen von dieser Kirche abwenden und Extremisten in diesem Land noch mehr Zulauf bekommen.

* EKM aufrufen, Rubrik „Glauben“ und dann „Radio-Andachten“ anklicken.

Unser Bezugspunkt ist und bleibt das christliche Menschenbild

55. EAK-Bundestagung – ich war dabei

von Volker Heerdegen, Stellvertretender Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises Thüringen

Recht erfolgreich verlief für die zwei Thüringer Kandidaten die 55. EAK-Bundestagung mit Neuwahlen des Bundesvorstandes am 30. April 2025 in Hannover. Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht a.D. und der ehemalige MdB Johannes Selle erzielten bei der Vorstandswahl achtbare Ergebnisse. Lieberknecht wurde mit überwältigender Mehrheit wieder zur stellv. Bundesvorsitzenden und Johannes Selle zum Beisitzer im Bundesvorstand für die nächsten zwei Jahre gewählt. Als Delegierten waren Landesvorsitzender Dr. Ulrich Born und Volker Heerdegen, Stellvertreter des Landesvorsitzenden, ebenfalls nach Hannover angereist.

Alter und neuer Bundesvorsitzender ist Thomas Rachel MdB. Er hatte die Tagung unter das Thema „Verantwortete Freiheit in schwierigen Zeiten“ gestellt und deutlich gemacht: „Das Christentum war immer politisch. Als Christen sind wir aufgefordert, in die Gesellschaft hineinzuwirken. Überall dort, wo die Kirchen auf der Grundlage ihrer eigenen Botschaft des Evangeliums zu den grundlegenden ethischen Fragen der Würde des Menschen Stellung nehmen und den Schwachen

Gesicht und Stimme geben, haben sie eine große, gesellschaftspolitische Relevanz und sie finden Gehör. Das Interesse am Evangelium und an den christlichen Werten ist auch außerhalb der Kirchenmitglieder in unserer Gesellschaft weiterhin sehr hoch.“ Unser Bezugspunkt in all unserer Arbeit ist und bleibt das christliche Menschenbild. Gerade in der



v.l.n.r.: Volker Heerdegen, Thomas Rachel (Bundesvorsitzender des EAK und Beauftragter der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit), Dr. Ulrich Born, Johannes Selle

Erarbeitung des neuen Grundsatzprogrammes hat der EAK seine deutliche Handschrift hinterlassen. „Der EAK ist die Seele der gesamten CDU“, so Thomas Rachel MdB.

Im Rahmen eines Festaktes wurde auf der 55. EAK-Bundestagung die „Hermann-Ehlers-Medaille“ des EAK an Altbundespräsident

Joachim Gauck verliehen. Der EAK-Bundesvorsitzende, Thomas Rachel MdB, würdigte Gauck als große und bedeutsame Persönlichkeit der deutschen Zeitgeschichte und bezeichnete ihn mit den Worten des verstorbenen Bundestagspräsidenten, Dr. Wolfgang Schäuble, als ein „Glücksfall für unser Land“. Am Abend zum EAK-Kirchentagsempfang sprach CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann zu den Gästen. „Wir sollten unsere Rollen verstehen. Und selbstverständlich müssen wir miteinander reden“, bekräftigt Linnemann. Halt, Werte und Orientierung – „am Ende des Tages braucht es Institutionen, die diese Werte vermitteln. Es braucht die Kirchen.“ Die CDU will den Dialog sehr gerne führen, betont er. Der Evangelische Arbeitskreis ist hierfür eine wichtige Vereinigung innerhalb der Union.

Zwischenzeitlich wurde Thomas Rachel MdB zum Beauftragten der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit ernannt. Das Bundeskabinett stimmte der Ernennung am 28. Mai 2025 zu.

Der Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises in Thüringen

Vorsitzender: Dr. Ulrich Born (Erfurt)

Stellvertreter: Volker Heerdegen (Apolda), Thomas Gottweiss (Ettersburg)

Beisitzer: Johanna Arenhövel (Großrudstedt), Dr. Detlef Baer (Erfurt), Prof. Dr. Jens Goebel (Schmalkalden), Dr. Karl-Eckhard Hahn (Stotternheim), Jörg Kellner (Zimmernsupra), Christian Klein (Gera), Dr. Thomas Knoll (Erfurt), Peter Kraska (Erfurt), und Johannes Selle (Sondershausen)

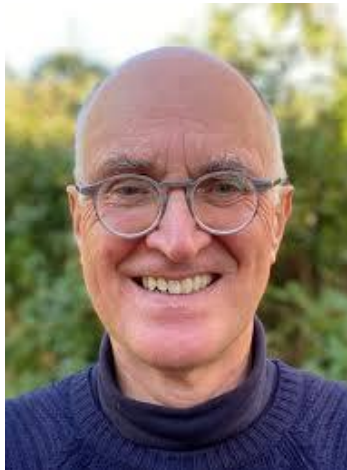
Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen soll.

Bibelauslegung zur Apostelgeschichte 10,28 zu Pfingsten

von Dr. Karl-Eckhard Hahn, Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises Thüringen

Wer kennt das nicht: den Impuls, über andere Menschen die Nase zu rümpfen, wenn nicht gar, sie zu verachten. Zwischen dem und mir, zwischen denen und uns, da klafft doch ein gewaltiger Graben! Glücklicherweise, bei dem dann das Gewissen wach wird und mahnt: Moment mal, der ist genauso Gottes geliebter Mensch wie Du! Oder, falls man sich lieber auf eine Ethik der Gegenseitigkeit beruft: Alle Menschen haben doch die gleiche Würde!

Wer sich in der Welt umsieht oder auch nur im Land, der erkennt schnell, dass wir oft weit davon entfernt sind, diesem Ideal zu genügen. Das ist nicht überraschend, denn das ist alles andere als leicht. Wir sind darauf geeicht, uns zunächst an „die Eigenen“ zu halten, die eigene Familie, die meist ähnlich tickenden oder lebenden Freunde, Gleichgesinnte, das eigene Volk.... Das alles hinter sich zu lassen, ist kaum möglich. So funktionieren wir als soziale Wesen nun einmal. Nicht alle, aber die meisten.



Vision, dass er nicht der Exklusiv-Gott der Juden sein will, sondern ihm „in jedem Volk“ angenehm ist „wer ihn fürchtet und Recht tut“; ohne Ansehen der Person, wie Petrus seinen jüdischen und nicht-jüdischen Zuhörern vorträgt.

Das war schwere Kost, die Petrus auf Geheiß Gottes auch noch im Haus eines Heiden ausführte, des römischen Hauptmanns Kornelius. Skandalös für die Zeit, ein Tabubruch. Das war allen wohlbewusst. Wie tief der

Graben war, den es zu überwinden galt, wird im Satz unmittelbar vor der Monatslosung deutlich: „Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen“, sagt Petrus. Als er unterstreicht, dass für Gott der Glaube zählt und nicht die Herkunft, kommt der Heilige Geist über die Heiden. Und was passiert? „Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich“, heißt es in der Geschichte.

Kritisch wird es an dem Punkt, wo wir aus sozialen, kulturellen oder anderen Unterschieden Unterschiede im Wert und Würde der Menschen ableiten: die Minderwertigen, die Verachteten und dergleichen mehr. Dass das nicht geht, musste auch das werdende Christentum erst lernen. Zu dieser Lektion gehört die Monatslosung. Jesus Christus, das war für die Juden, die an seine Botschaft glaubten, ganz selbstverständlich ihr Messias, der Erlöser ihres Volkes. In der Geschichte, um die es hier geht, verdeutlicht Gott seinem Apostel Petrus in einer

Petrus lässt sich davon nicht beirren. Die „Heiden“ werden im Namen Jesu Christi getauft. War ihm wohl dabei? Dass man keinen Menschen unrein nennen „soll“ oder, in anderer Übersetzung, „darf“, legt nahe: Ein wenig sah sich der Petrus schon genötigt, sich von einer Denkgewohnheit, einem sozialen Reflex zu verabschieden. Er konnte das. Wir sollten es auch versuchen, wenn uns mal wieder ein Anflug von Überheblichkeit überkommt.



**Evangelischer Arbeitskreis der
CDU/CSU**

www.eak-cducsu.de

EAK Thüringen auch im Internet:

www.eak-thueringen.de

Bedarfsorientierter Ausbau der Windenergie in Thüringen

Ein Positionspapier der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag

Die Transformation des Energiesystems ist eine globale Aufgabe, die die regionale Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten weltweit prägen wird. Auch Thüringen muss seinen individuellen Weg finden, um Chancen zu nutzen und Risiken zu minimieren.

Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen: Es bedarf einer Neuausrichtung der Energiewende mit einem klaren Fokus auf volkswirtschaftliche Aspekte. Günstige Energie ist der Treibstoff für Industrie, Mittelstand und Innovation. Wirtschaft und Bürger sind auf ein sicheres und bezahlbares Energiesystem angewiesen. Der Weg zur Klimaneutralität kann nur gelingen, wenn diese Grundlagen beachtet werden.

Die Windenergie ist eine wichtige Säule einer nachhaltigen Energieversorgung. Sie wurde durch frühere Bundes- und Landesregierungen rechtlich und politisch privilegiert. Aus Sicht der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag ist es nun notwendig, dass sich der Ausbau der Windenergie stärker am regionalen Bedarf orientiert und sich dem Wettbewerb mit anderen nachhaltigen Energien stellt. Nur so können die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten im Rahmen gehalten werden.

Für einen intelligenten Strommix sind nicht nur die Stromgestehungskosten zu betrachten, sondern die Gesamtsystemkosten für die notwendige Infrastruktur für Erzeugung, Transport, Speicherung und Verbrauch. Die wetter- und saisonabhängige Stromproduktion muss durch Netze, Puffer, Speicher und Sektorenkopplung abgesichert werden.

Der Freistaat Thüringen kann die energiewirtschaftliche Entwicklung nicht bis ins kleinste Detail regeln. Planwirtschaft wäre ohnehin zum Scheitern verurteilt. Ziele können nur über marktwirtschaft-

liche Instrumente und mit technologieoffenen Anreizen effizient erreicht werden. Allerdings liegt es in der Verantwortung der Landesregierung, über die Landesplanung rechtliche Rahmenbedingungen zu setzen, um den Ausbau der Windenergie bedarfsgerecht zu steuern.

Osterpaket kritisch hinterfragen

2022 hat der Deutsche Bundestag das von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck entwickelte Osterpaket beschlossen. Der Regelungsgehalt zahlreicher Gesetze und Verordnungen wurde in einem Handstreich dem raschen Ausbau der Erneuerbaren Energien untergeordnet.

eine politisch verordnete Ausbaupflicht. Dies untergräbt die Effizienz, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Energieversorgung. Die mangelnde Orientierung an regionalen Bedarfen gefährdet die Akzeptanz der Windenergie vor Ort.

Das Osterpaket muss daher insgesamt kritisch hinterfragt und evaluiert werden. Länderöffnungsklauseln sollten den Bundesländern darüber hinaus ermöglichen, eigene Wege zu gehen.

Politik des Koalitionsvertrags auf Bundesebene sinnvoll ergänzen – Länderöffnungsklausel für eigene Ziele

Mit dem Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD auf Bundesebene werden volkswirtschaftliche Aspekte wieder ins Zentrum der Energiepolitik gestellt. Mit Hilfe eines Monitorings soll in einem ersten Schritt der zu erwartende Strombedarf sowie der Stand der Versorgungssicherheit, des Netzausbaus, des Ausbaus der Erneuerbaren Energien, der Digitalisierung und des Wasserstoffhochlaufs analysiert werden. Auf dieser Grundlage soll dann die zukünftige Politik entwickelt werden. Konkret heißt es: „Wir stehen für eine konsequente Ausrichtung aller Bereiche auf Bezahlbarkeit, Kosteneffizienz und Versorgungssicherheit.“ Die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag begrüßt diesen Ansatz.

Das Windenergieflächenbedarfsgesetz ist Teil des Osterpakets 2022. Die darin enthaltenen Zwischenziele für 2027 sollen laut Koalitionsvertrag unberührt



Durch die Einstufung des Ausbaus Erneuerbarer Energien als „überragendes öffentliches Interesse“ in § 2 EEG werden zentrale Grundsätze des Planungsrechts ausgehebelt. Dies gefährdet die rechtssichere Abwägung mit anderen Schutzgütern wie Natur, Landschaft oder Denkmalschutz.

In Bezug auf die Windenergie wirkt die starre Vorgabe in Form des Flächenziels von 2,2 % für Thüringen bis 2032 wie

Die Hybris der Menschheit und die Weisheit der Schöpfung

von Thomas Gottweiss MdL, Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises Thüringen



In unserer Zeit streben wir nach Fortschritt und Wohlstand, um die Welt zu verbessern. Doch manchmal führt unser Streben nach dem Guten zu unerwarteten Folgen, die das Gegenteil bewirken. Besonders dann, wenn Maß und Mitte aus den Augen verloren werden.

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel behandelt, wie die Menschen versuchten sich durch technologischen Fortschritt über Gott zu erheben. Gott sieht ihre Hybris und greift ein, indem er die Sprache der Menschen verwirrt und sie zerstreut. Diese Geschichte bietet Anlass zum Nachdenken.

Der Mensch neigt dazu, von sich und seinen Fähigkeiten sehr überzeugt zu sein. Die Wissenschaft bietet uns einen Zugang für ein tiefes Verständnis der Welt. Aber gelingt es uns tatsächlich alle Folgen unseres Handelns abschätzen zu können? Können wir tatsächlich planen, wie sich unsere technischen Eingriffe in die Natur auf unsere Umwelt auswirken? Windräder sollen eine natürliche Ressource – den Wind – ernten. Der Wind ist Teil der Schöpfung. Die Sonne erwärmt die Tagessseite unseres Planeten. Der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht führt zu dem Ausgleich der Luftmassen, den wir als Wind kennen. Ist es nicht erstaunlich, wie viel Energie in etwas so Sanftem wie Luft steckt? Und diese Energie wollen wir ernten.

Und auch die Türme der Windkraftanlagen bohren sich immer höher in den Himmel. 200 Meter bis zur Nabe sind der aktuelle Stand der Technik. Ein Rotor von 172 Metern vervollständigt den Kolos auf eine Höhe von 286 Metern. Ein Meisterwerk der Ingenieurskunst. Unvorstellbar, welche Kräfte in diesen Höhen wirken. 7,2 Megawatt können diese Riesensmühlen unter Vollast erzeugen.

Zweifelsohne ist die Nutzung der Windenergie ein wichtiger technologischer Fortschritt. Mit ihr können wir von den fossilen Kraftstoffen wegkommen. Deren Verbrennung stößt immer mehr CO₂ in die Luft. Auch hier nahm die Menschheit an, dass CO₂ als natürlicher Bestandteil der Luft keine negativen Folgen haben würde. Aber ohne Maß und Mitte wird auch das zur Gefahr. 8 Milliarden Menschen, die alle Zugang zu Wohlstand und einem guten Leben haben wollen, fordern dem Planeten etwas ab.

Wir wollen also gegensteuern. Und die Windenergie spielt dabei eine wichtige Rolle. Aber wieviel Maß und Mitte besitzt ein Gegensteuern, das sich selbst nicht mehr Steuern lässt? Das Osterpaket von Robert Habeck hat die Steuerung der Windkraft nahezu vollständig aufgegeben. Es soll die Windenergie schnell und ungehindert vorantreiben, um den Klimaschutz zu fördern. Doch in diesem Bestreben, das Gute zu erreichen, riskieren wir, die Balance der Schöpfung zu stören. Kann eine Technologie tatsächlich von überragendem öffentlichem Interesse sein und alle anderen Belange und Schutzgüter einfach wegwischen?

Als Christen sind wir aufgerufen, die Schöpfung Gottes zu bewahren und mit Demut zu handeln. Das Streben nach nachhaltiger Energie ist wichtig. Aber wieviel des Guten ist noch gut? Ist es nicht die Natur selbst, die uns mit der Weisheit der Schöpfung die Lösungen anbietet? Lasst uns daher mit Demut und Verantwortungsbewusstsein handeln. Also konservativ im besten Sinne. Lasst uns Technologie vorsichtig einsetzen und die Schönheit und das Gleichgewicht der Natur schützen.

bleiben. Die Flächenziele für 2032 sollen evaluiert werden. Für Thüringen liegt das Zwischenziel für 2027 bei 1,8 % der Landesfläche und damit deutlich über dem tatsächlichen Bedarf des Freistaats.

Die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag geht davon aus, dass die Größenordnung von etwa 620 modernen Windenergieanlagen ausreicht, um in Thüringen 10 TWh Windstrom zu produzieren. Damit kann der Freistaat bis 2040 klimaneutral werden. Für die Erreichung dieses Ziels müssen der Windenergie etwa

13.000 Hektar Fläche zur Verfügung gestellt werden, was 0,8 % der Landesfläche entspricht.¹

Wir wollen die Windenergie in Thüringen bedarfsorientiert ausbauen und die Kosten für die Energieinfrastruktur möglichst niedrig halten. Es ist daher notwendig, bei der Umsetzung des Windenergieflächenbedarfsgesetzes Flexibilität zu ermöglichen. Um das zu erreichen, sollte Thüringen über eine Bundesratsinitiative das Windenergieflächenbedarfsgesetz mit einer Länderöffnungsklausel ergänzen.

Die Bundesländer sollen in der Lage sein, regionale Ziele selbst zu definieren, wenn mit Hilfe dieser Ziele der erneuerbare Strombedarf im eigenen Bundesland bis 2040 bilanziell selbst produziert werden kann. Diese Ziele sollen explizit auch als technologieoffene Energiemengenziele und nicht als Flächenziele formuliert werden können.

Steuerungswirkung von Windenergiegebieten - Ausschlusswirkung umfassend wiederherstellen

Die mit § 249 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) abgeschaffte Ausschlusswirkung von Vorranggebieten Windenergie ist umfassend wieder einzusetzen. Eine positive Steuerung durch die Regionalpläne oder Flächennutzungspläne kann nur dann auf Akzeptanz stoßen, wenn außerhalb der Windenergiegebiete eine negative Steuerung und damit ein Ausschluss der Windenergienutzung gilt.

Das überragende öffentliche Interesse des § 2 EEG sollte zudem dahingehend eingeschränkt werden, dass es keine Wirkung mehr entfaltet, wenn durch konkrete Festsetzung der staatlichen Landesplanung die Wege zur Zielerreichung rechtlich fixiert sind. Andernfalls stünde die intendierte Konzentrationswirkung der Windenergiegebiete und damit das bundesrechtliche Steuerungssystem insgesamt in Frage.

¹ Vgl. CDU-Fraktion im Thüringer Landtag, Energie-Plan für Thüringen. Energiewende

neu denken: Für einen sicheren Energiemix in Thüringen, Erfurt 2022, S. 12.

Die CDU/CSU Bundestagsfraktion hatte 2024 einen Gesetzentwurf für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau in den Bundestag eingebracht. Thüringen sollte diese Intention aufgreifen und über eine Bundesratsinitiative eine entsprechende Änderung des BauGB anstreben.

Windkraft im Wald individuell regeln – Länderöffnungsklausel einführen

Das Bundesverfassungsgericht hat 2022 einen Beschluss zum Thüringer Waldgesetz gefasst und das Verbot der Windkraft im Wald für nichtig erklärt. Im Zentrum des Urteils steht die Zuordnung der Ausweisung von Flächen zur Errichtung von Windenergieanlagen zum Bodenrecht. Den Ländern fehlt die Gesetzgebungskompetenz soweit der Bund von seiner Gesetzgebungskompetenz Gebrauch gemacht hat. Das Bundesverfassungsgericht problematisiert in dem Beschluss die fehlende Länderöffnungsklausel: „Eine Öffnung, aus der der Landesgesetzgeber eine Kompetenz für einen generellen Ausschluss von Windenergieanlagen auf Waldflächen herleiten könnte, enthält das Baugesetzbuch nicht.“

Thüringen sollte sich mit einer Bundesratsinitiative für die Aufnahme einer Länderöffnungsklausel im BauGB einsetzen. Die Länder müssen in eigener Entscheidungshoheit regeln können, ob Windkraft in Waldgebieten grundsätzlich untersagt wird oder nicht. Ausnahmen sollen bei nachgewiesenem regionalem Bedarf durch Unternehmen bzw. Gewerbe- und Industriegebiete über kommunale Flächennutzungspläne realisiert werden können (Bauleitplanung).

Evangelischer Arbeitskreis (EAK) der CDU Thüringen

Landesgeschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Straße 63
99096 Erfurt

www.eak-thueringen.de

Mail: eak-thueringen1@online.de

Für die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag gilt das politische Ziel: grundsätzlich keine Windkraft im Wald.

Bedarfsorientierung mit dem Thüringer Energiegesetz festschreiben

Wir wollen die Energieabhängigkeit Thüringens verringern und dabei die regionale Energieerzeugung in den Mittelpunkt stellen. Unser Anspruch ist es, dass in Thüringen der Strom selbst produziert wird, den es im Laufe eines Jahres verbraucht. Ziel ist es, den Energiebedarf in Thüringen spätestens zum Jahr 2040 bilanziell durch einen Mix aus erneuerbaren Energien decken zu können. Dabei braucht es klare Erzeugungsmengenziele für den Ausbau, die sich am tatsächlichen Bedarf bei geringstmöglichen Flächenverbrauch orientieren. Die lokale Wertschöpfung soll durch technologieoffene und verbrauchsnahe Stromerzeugung erhöht werden.

Eine wesentlich über den eigenen Bedarf hinausgehende Energieproduktion in Thüringen sollte nicht staatlich angestrebt oder gefördert werden. Energieverbrauch und -erzeugung regional zu bündeln ist insbesondere relevant für die Finanzierbarkeit der notwendigen Netz- und Speicherinfrastruktur. Der Grundsatz der Bedarfsorientierung soll mit dem im Thüringer Regierungsvertrag vereinbarten Energiegesetz festgeschrieben werden und als Grundlage für ein regelmäßiges Energiemonitoring und die landesplanerische Steuerung von Energieinfrastruktur und Erzeugungsanlagen dienen.

Verantwortliche dieser Ausgabe

Dr. Ulrich Born

Minister a.D., Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen (Redaktion)

Dr. Detlef Baer

Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen (Satz + Layout)

Entwicklung einer Repoweringstrategie für Thüringen

Die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag möchte die Entwicklung einer konkreten Repoweringstrategie 2035 für Windenergieanlagen in Thüringen vorantreiben, um so die technischen Potenziale umfassend erschließen zu können. Die Regionalen Planungsgemeinschaften und Kommunen sollen mit Hilfe einer fundierten Datenbasis unterstützt werden. Gleichzeitig soll die Analyse der Repoweringstrategie eine klare Einschätzung ermöglichen, wie groß das realistische Potenzial des Ersatzes von bestehenden Windenergieanlagen durch leistungsstärkere moderne Technik ist. Insbesondere geht es um die Erneuerung von Windenergieanlagen, die vor 2015 gebaut wurden.

Anpassung des Landesentwicklungsprogramms Thüringen

Parallel zu den Bemühungen auf Bundesebene zur Ermöglichung der Formulierung eigener Erzeugungsmengenziele für Thüringen und des Entwurfs des Thüringer Energiegesetzes sollte eine Novellierung des Landesentwicklungsprogramms Thüringen (LEP) angestrebt werden, die für die Regionalen Planungsgemeinschaften den Spielraum eröffnet, fachlich begründete regionale Flächenziele für Windenergie zu formulieren, die unter den derzeitigen Vorgaben des LEP liegen und die Erreichung der Energiemengenziele sicherstellen.

Autoren dieser Ausgabe

Dr. Karl-Eckhard Hahn

Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises Thüringen

Volker Heerdegen

Stellv. Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen

Dr. Ulrich Born

Minister a.D., Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen

Thomas Gottweis

Stellv. Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen